



Im Blickpunkt

Biomilch > 3

Biomilch hat den Wind in den Segeln. Wer auf Bio umgestellt hat, wirtschaftet momentan in einer lukrativen Nische. Die Umsteiger haben die richtige Entscheidung getroffen, wie jüngst im Rahmen eines Studientags in Remouchamps aufgezeigt wurde.

Milcherzeugung > 5

Die Milcherzeugung ist in der EU weit verbreitet und verankert. Das Fachwissen verteilt sich auf viele, vor allem nordwestliche Mitgliedsstaaten. Weshalb dieses Knowhow nicht untereinander teilen? Just dieser Aufgabe hat sich das Euro-Dairy-Projekt verschrieben.

Arla Foods > 7

Arla Foods meldet für das vergangene Jahr ein starkes Umsatzwachstum. Die europäische Molke-reigenossenschaft konnte ihren Mitgliedern dadurch im Vergleich zum Vorjahr einen um 27% höheren Milchpreis auszahlen. Für 2018 rechnet man mit ähnlichen Ergebnissen.



24 Februar
Samstag

Ist es an St.
Matthias kalt, hat
die Kälte noch lang
Gewalt.

25 Februar
Sonntag

26 Februar
Montag

VDL-Vorstand

27 Februar
Dienstag

Studienver-
sammlung
Vermögensüber-
tragung

28 Februar
Mittwoch

Vortrag
Senioren Eupen

01 März
Donnerstag

Sprechstunde
Marc Schröder

02 März
Freitag

03 März
Samstag

04 März
Sonntag

05 März
Montag

Generalver-
sammlung Gilde
Bütgenbach

06 März
Dienstag

Sprechstunde
Marc Schröder

07 März
Mittwoch

08 März
Donnerstag

Wenn's donnert um
St. Cyprian, zieht
man noch oft die
Handsuh' an.

09 März
Freitag

Wo tut sich was?



BAUERNBUND

Sprechstunden Marc Schröder Nur auf Absprache!

- > St. Vith: Dienstag, 27. Februar und 6. März, von 9.00 bis 12.00 Uhr im SBB-Haus, Malmedy Str. 63.
- > Eupen: Donnerstag, 1. März, von 13.30 bis 16.30 Uhr bei der KLJ, Kirchgasse 4. Keine Sprechstunde am Donnerstag, 8. März.

Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes bei Ilona Benker, Tel. 080/41.00.60.

VDL-Vorstand

VDL-Vorstand am Montag, 26. Februar, 20.15 Uhr im Café The Pub24, Bütgenbach. Tagesordnung: u.a. Protokoll der letzten Versammlung, Wahl eines Vorsitzenden, Vorbereitung des Besuchs von Minister Collin, der Fachgruppe und des grenzüberschreitenden Treffens, Verschiedenes.



Ländliche Gilden

Ländliche Gilden des Eifeler Raumes

Studienversammlung zum Thema „Schenkung – Erbschaft – Verkauf: Vermögensübertragung in der

Landwirtschaft (L. Hoffmann, KBC & M. Schröder, Bauernbund) am Dienstag, 27. Februar, 20.15 Uhr im Saal Brühl-Michels, Meyerode.

Kochkursreihe Besser Essen in Kelmis

Neue Kochkursreihe „Besser Essen“ ab Dienstag, 27. Februar, 18.30 bis 22.00 Uhr in Kelmis. Weitere Informationen unter www.laendlichegilden.be.

Senioren Eupen

Vortrag zum Thema „Palliativpflege und das Gesetz zur Sterbehilfe“ (Frau Dr. U. Wetzels) am Mittwoch, 28. Februar, 14.00 Uhr im Saal „Zum Tal“, Kettenis.

Ländliche Gilde Bütgenbach-Weywertz-Elsenborn-Rocherath

Generalversammlung am Montag, 5. März, 20.15 Uhr im Café The Pub24, Bütgenbach. Programm: Vortrag zum Thema „Aktuelles aus der Landwirtschaft“ (M. Schröder), Protokoll der letzten Versammlung, Tätigkeits- und Kassenbericht, Verschiedenes.

Senioren Eupen

Sommerfahrt nach Weibersbrunn im Spessart von Sonntag, 19., bis Donnerstag, 23. August. Anmeldungen bis spätestens zum 1. Juni im Sekretariat der Ländlichen Gilden, Tel. 080/41.00.60.

Seminar Gemüseanzzucht

Theorie-Praxis-Seminar zum Thema „Gemüseanzzucht praktisch erlernen“ am Samstag, 24. März, von 10.00 bis 13.00 Uhr in Herbesthal und am Samstag, den 14. April von 13.00 bis 16.00 Uhr in Elsenborn. Weitere Informationen auf Seite 15.

Workshop Kompostieren

Praktischer Workshop „Garten- und Küchenabfälle richtig kompostieren“ am Samstag, 17. März, 13.00 bis 16.00 Uhr in Herbesthal und am Samstag, 7. April in Lanzerath. Weitere Informationen auf Seite 15.

Verschiedenes

Grüner Kreis Eupen

Besichtigung des Betriebs von Chr. Kaut (Gülleseparator), Alster, am Montag, 26. Februar, 14.00 Uhr und des Betriebs von E. Miessen, Kettenis, am Samstag, 10. März, 10.00 Uhr.

Studienring Eifel

Betriebsbesichtigungen am Dienstag, 27. Februar. Besichtigt werden um 10.00 Uhr der Betrieb von R. Gennen, Emmels, und um 13.30 Uhr der Betrieb von J. Collienne, Halenfeld. Es ergehen persönliche Einladungen.

East Belgium Farmer Ladies

Studienversammlung am Montag, 5. März, 13.30 Uhr bei Brühl-Michels, Meyerode. Thema „Bodenproben, Kalken, Kurzrasenweide“ (J. Gennen, Agra-Ost). Es ergehen persönliche Einladungen.

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

Wochenende vom 24. und 25.

- Februar
- > Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45
 - > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35
- Wochenende vom 3. und 4. März
- > Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/03.22.89
 - > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 24. und 25.

- Februar
- > Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68
- Wochenende vom 3. und 4. März
- > Dr. Denis & Masset, Malmedy, 080/77.09.10

DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Ilona Benker, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Geers-Offset, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 750.



Sollen/müssen alle auf Bio umstellen? (II)

Bio hat den Wind in den Segeln. Wer auf Bio umgestellt hat, wirtschaftet momentan in einer lukrativen Nische. Die Umsteiger haben die richtige Entscheidung getroffen, wie jüngst im Rahmen eines Studientags in Remouchamps aufgezeigt wurde. Aber die Bäume wachsen nicht in den Himmel und auch der Bio(milch)markt unterliegt den Gesetzen des Marktes ...

Wirtschaftlich sind die Biomilcherzeuger gut aufgestellt, wie ein Vertreter der walonischen Zuchtvereinigung aufzeigte. Im Vergleich zu den konventionell wirtschaftenden Betrieben des AWE-Buchführungsnetzes halten die Bio-Betriebe im Schnitt 40% Kühe weniger. Zudem fällt die durchschnittliche Leistung pro Kuh in den Biobetrieben um 20% geringer aus als in den konventionell wirtschaftenden Betrieben (2016: 5680 l gegenüber 7200 l). Unter dem Strich produzieren die Biobetriebe 50% weniger Milch.

Die Biomilcherzeugung steht auf soliden Beinen.

Weniger Milch ...,

Die geringere Milchleistung geht mit einem sparsameren Einsatz von Kraftfutter (1030 gegenüber 1890 kg pro Kuh und Jahr, -45,5%) einher. Auf den Liter Milch umgerechnet reduziert sich der Unterschied auf 31% (182 gegenüber 263 g/l). In Sachen Raufuttermilch beläuft sich der Unterschied zwischen beiden System nur noch auf 6%; hier schaffen die Biobetriebe

be 3860 l pro Kuh und Jahr – das sind nur 215 l mehr als die konventionellen Betriebe. Aus der Kostenperspektive muss allerdings hervorgehoben werden, dass die Biobetriebe die Zweckmäßigkeit des Weidegangs erkannt haben und die Weide bestmöglich ausnutzen: Der Anteil der Milcherzeugung aus Weidegras liegt bei 1495 l pro Kuh und Jahr – das ist fast vier Mal mehr als in den konventionellen Betrieben (400 l).

... geringere Flächenausnutzung ...

Bei der Ausnutzung des betriebseigenen Raufutters sind die Biobetriebe deutlich im Vorteil: Sie decken im Schnitt 80% des Energiebedarfs ihres Viehbestandes über betriebseigenes Raufutter, die konventionellen Betriebe dagegen nur zwei Drittel (65%). Dem steht allerdings gegenüber, dass die Energieproduktion (VEM) pro ha im Biobetrieb nur bei knapp 70% dessen liegt, was konventionelle Milcherzeugerbetriebe im Mittel erreichen. Biobetriebe sind folglich autonomer, aber sie haben eine deutlich geringere Flächenausnutzung. Damit wird deutlich, dass die biologische Wirtschaftsweise sich überwiegend in Gebieten etabliert, in denen Land billig ist. Dies wird durch den Vergleich der Gesamtfutterflächenkosten pro Hektar bekräftigt. Diese fallen im Mittel um

knapp 20% geringer aus als bei konventioneller Bewirtschaftung. Dieser Unterschied resultiert zu einem bedeutenden Teil aus niedrigeren Pachtpreisen (Tabelle 1). Im Posten Festkosten + Unternehmer unterscheiden sich die beiden Wirtschaftsweisen dagegen nur geringfügig.

... höhere Kosten ...

In den variablen Kosten pro Liter Milch liegen die beiden Wirtschaftsformen nahezu gleichauf; der Unterschied beläuft sich gerade einmal auf 0,7 Cent/l (4%) zu Gunsten der Bioerzeuger. Dem stehen bedeutend höhere Festkosten pro Liter Milch im Biobetrieb gegenüber, da die Festkosten auf eine viel geringere Milchmenge abgeschrieben werden müssen. Unter dem Strich fallen die Gesamtkosten pro Liter Milch im Biobetrieb im Schnitt um knapp 5 Cent höher aus. Diese Mehrkosten werden durch den besseren Milchpreis mehr als kompensiert: Im Schnitt von sieben Jahren (2010-2016) liegt dieser um 9 Cent/l über dem von konventioneller Milch (42,4 gegenüber 33,4 Cent/l). Im Schnitt konnten die Biobetriebe somit trotz höherer Gesamtkosten 4,2 Cent/l mehr Einkommen erwirtschaften als die konventionellen Betriebe. Rechnet man die Prämien und Beihilfen hinzu, dann steigt die Differenz auf 10

Tabelle 1 Vergleich der Futterflächenkosten (Euro/ha)

	Bio	Konventionell	Differenz
Düngemittel	39	113	-74
Unternehmer	173	244	-71
Maschinen und Gebäude	128	99	+29
Traktoren	227	214	+13
Pacht	169	237	-68
Andere	42	54	-12
Gesamt	778	961	-183

- Cent/l an! Konkret für den Zeitraum 2010-2016: Die Biobetriebe haben pro Liter Milch im Schnitt mehr als das doppelte Einkommen der konventionellen Betriebe (18,3 gegenüber 8,5 Cent/l) erzielt.

... und trotzdem mehr Einkommen

Aber wie sieht die Sache auf Betriebsebene aus? Auch hier sprechen die Buchführungen der AWE eine eindeutige Sprache: Obwohl die Biobetriebe im Schnitt nur halb so viel Milch produzieren wie die konventionellen Betriebe, haben sie im Mittel der Jahre 2010 bis 2016 ein Drittel mehr Einkommen (+34%) abgeworfen. Teilweise ist dies auf die Bioprämie zurückzuführen, aber eben nur teilweise. Denn sogar ohne die Bioprämie stehen die Biobetriebe einkommensmäßig besser da! Und noch eine Feststellung sollte man bedenken: Dank stabiler Biomilchpreise ist auch das Einkommen deutlich stabiler von einem Jahr zum anderen!

Fazit

Das Fazit des AWE-Mitarbeiters: Die Biomilcherzeugung steht wirtschaftlich und finanziell auf soliden Beinen. Wer jetzt noch einsteigen möchte, muss sich jedoch bewusst sein, dass die Umstellungsphase aus finanzieller Sicht eine äußerst kritische Zeitspanne ist. Um sie zu überbrücken, bedarf es beträchtlicher finanzieller Reserven. „Für Betriebe, die finanziell bereits mit dem Rücken zur Wand stehen, kommt der Gedanke an die Umstellung auf Bio zu spät“, so der AWE-Berater.

Wer auf Biomilchproduktion umsteigt, muss die damit einhergehenden Produktionstechniken erst erlernen und die Produktionsfaktoren (Vieh, Flächen, ...) an die neue Situation anpassen. Denn es reicht nicht, von der Bio-Philosophie überzeugt zu sein, sondern das Ganze muss auch wirtschaftlich hieb- und stichfest sein! Auch mit politischem Wille und entsprechender Steuerung ist es nicht getan, sondern es muss auch ein Markt, eine Nachfrage vorhanden sein, so der Berater der AWE. In diese Kerbe schlug auch Gerhard Piront, einer der Teilnehmer am abschließenden Rundtischgespräch, bei dem mehrere Biolandwirte von ihren Erkenntnissen und Erfahrungen berichteten.

Erfahrungsbericht

Gerhard Piront bewirtschaftet zusammen mit seinem Sohn und seinem Bruder in Eibertingen einen Milcherzeugerbetrieb mit 150 Kühen auf 190 ha Grünland. Nach reiflicher Überlegung erfolgte im Sommer 2015 die Umstellung auf Bio. Piront warnte davor, eine solche Entscheidung aus dem Bauch heraus zu treffen; vielmehr müsse ihr eine langwierige Entscheidungsfindung auf der Grundlage objektiver Kriterien vorangehen. Dazu gehört auch eine realistische Berechnung der zu erwartenden Rentabilität, bei der man die Biobeihilfe tunlichst außen vor lassen sollte. Und dann gelte es, auch bei günstiger Ausgangsbasis (geringer Viehbesatz mit entsprechend niedriger Stickstoffdüngung, ausreichend arrundierte Flächen für den Weidegang, moderate Herdenleistung, ...) viele Vorbereitungen im Hinblick auf die Umstellung zu treffen. Unter anderem empfahl er die Umstellung in einem Jahr mit guter Futterernte, um im ersten Jahr, dem „Hungerjahr“, noch von diesen Vorräten zehren zu können. Einer harten Übergangszeit mit deutlich geringerer Jahresproduktion zum konventionellen Preis könne man aber trotzdem nicht entgehen.

Tipps und Empfehlungen

Gerhard Piront wartete mit einer Fülle von Tipps und Empfehlungen auf. So warnte er davor, „den letzten Liter Leistung anzustreben“. Dabei taucht die Frage auf, ob die HF-Spitzengenetik den Erfordernissen der Biobetriebe gerecht wird. Bei den Pironts hat sich die Antwort herausgeschält: Seit geraumer Zeit kreuzt man systematisch Montbéliarde ein mit dem Ziel, die bisherige HF-Rasse langfristig durch die milchbetonte französische Zweinutzungsrasse zu verdrängen.

Um den Kuhbesatz pro Hektar (und folglich die Jahresmilchproduktion) zu steigern, ist man bestrebt, den Jungviehbestand möglichst gering zu halten, indem man die Langlebigkeit der Kühe verbessert und die Reformrate senkt.

Das O und A der Biomilchproduktion ist für Gerhard Piront der Weidegang. Entsprechend ausführlich erläuterte er sein System. Oberste Voraussetzung sei, über ausreichend Weidefläche zu verfügen. Des Weiteren müsse jederzeit Qualitätsgras zur Verfügung stehen. Dies setze zum einen eine (sehr) junge Nutzung voraus, was auch der Entwicklung des Weißklees zugutekomme. Zum anderen muss den Kühe immer frisches Weidegras angeboten werden.

Gerhard Pironts Fazit: Für die Umstellung auf Bio müssen nicht nur gewisse betriebliche Voraussetzungen erfüllt sein, sondern man muss vorab auch seine Rechenhausaufgaben erfüllen. Und natürlich muss man die Sache mit Überzeugung angehen.

.....

Helmuth Veiders



Und die Fleischviehbetriebe?

In der Mutterkuhhaltung ist es nicht gut um die Wirtschaftlichkeit bestellt. Egal ob bio oder konventionell, der Bruttobetriebsüberschuss vor Prämien (= Restbetrag nach Abzug aller bezahlten Kosten (d.h. ohne Abschreibungen)) ist in diesem Wirtschaftszweig mit ca. 20.000 Euro deutlich zu gering. Unter dem Strich hat die Mutterkuhhaltung vor Prämien und Beihilfen im mehrjährigen Durchschnitt praktisch kein Einkommen abgeworfen. Rechnet man die Prämien und Beihilfen ein, dann fällt ein bescheidenes Einkommen ab, das in den Biobetrieben höher ist, obwohl diese weniger produzieren.

Melken im europäischen Kontext

Die Milcherzeugung ist in der EU weit verbreitet und verankert. Der Sektor steht allerdings vor großen Herausforderungen, aber es tun sich auch Chancen auf. Das Fachwissen verteilt sich auf viele, vor allen nordwestliche Mitgliedsstaaten. Weshalb dieses Knowhow nicht untereinander teilen? Just dieser Aufgabe hat sich das EuroDairy-Projekt verpflichtet.



Die Zukunft der europäischen Milcherzeugung ist untrennbar mit der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) verbunden. Diese wird 2020 eine reformierte Neuauflage erfahren. Die Verhandlungen haben mittlerweile begonnen und eine große Aufgabe wird sein, die zukünftige GAP so auszufüllen, dass sie angemessene Antworten auf die neuen Herausforderungen gibt, vor denen die Milcherzeugung in Europa steht. Dafür wird Geld benötigt. Allerdings werden dem EU-Haushalt aufgrund des Brexits netto 12 Mrd. Euro pro Jahr fehlen. Und andere Politikfelder wie Migration oder die Bekämpfung von Terrorismus und Cyberattacken schreien auch noch nach Geld. Woher dieses Geld nehmen, wenn nicht stehlen ... im Agrarhaushalt? Es zeichnet sich deshalb sowohl bezüglich des Gesamt- wie des Agrarhaushalts der EU ein Balanceakt ab, wobei keinesfalls eine ausreichende Finanzierung der GAP gewährleistet ist.

Zukunft der GAP

Der flämische EU-Abgeordnete Tom Vandekendelaere sieht bereits einen deutli-

chen Trend zu noch mehr Liberalisierung in der GAP. Er meint, dass die EU-Beihilfen gezielter als Einkommensunterstützung für diejenigen eingesetzt werden sollten, die effektiv von der Landwirtschaft leben. Eine gezielte, EU-weit einheitliche Definition des aktiven Landwirts ist deshalb durchaus eine Möglichkeit, die GAP ökonomisch nachhaltiger zu gestalten. Doch das ist leichter gesagt als getan.

Der EU-Parlamentarier hat auch eine Meinung dazu, wie der Standpunkt von Phil Hogan in Sachen Milchpolitik aussehen könnte. EU-Agrarkommissar zeige sich sehr zufrieden mit dem freiwilligen Mengenreduzierungsprogramm vom Herbst 2016, so Vandekendelaere. Das Programm habe den Beweis erbracht, dass die Milcherzeuger bei entsprechenden Anreizen durchaus in der Lage und willens seien, ihre Produktion zu drosseln. Darüber hinaus sei ein solches Programm billiger als die Intervention bzw. die Einlagerung von Milchpulver mit öffentlichen Geldern. Kann man daraus schließen, dass Hogan gewillt ist, in Zukunft schneller ein derar-

tiges Krisenprogramm zu aktivieren, wenn die Marktlage es erfordert?

Der Teufel steckt im Detail

In der Fütterung stecken vielerorts noch Reserven, die Teun Sleurink vom niederländischen Fütterungsberatungsunternehmen DairyTuner aufzudecken versucht. Sleurink arbeitete in den frühen 90er Jahren auf einer Milchfarm in Texas, wo er Erfahrung mit größeren Herden sammelte. Zurück in seiner Heimat gründete er mit anderen Spezialisten ein Beratungsunternehmen. Der Niederländer hielt ein Plädoyer für die Nutzung des Datenmaterials, das mittlerweile dank moderner Erfassungstechniken in Hülle und Fülle für das Management des Viehbestandes zur Verfügung steht.

Daneben gab er viele Tipps, wie sich das Zeitmanagement durch die Nutzung des Verhaltens und der natürlichen Bedürfnisse von Kühen effizienter gestalten lässt. Die Respektierung dieser Bedürfnisse als Herden- und Fluchttier äußert sich aber auch in einem besseren Wohlbefinden und gesundheitlicher Robustheit, was die Kuh mit einer höheren Milchleistung vergilt, so der niederländische Berater.

Kosten vergleichen

Nachhaltigkeit hat nicht zuletzt auch eine wirtschaftlich-finanzielle Komponente. Dabei kommt den Gestehungskosten eine entscheidende Bedeutung zu. Länderübergreifende Vergleiche der Kostenstruktur, wie sie z.B. die European Dairy Farmers (EDF) anstellen, können Erkenntnisse dazu liefern, wo im eigenen Betrieb noch Reserven liegen. Eine Schlussfolgerung aus dem EDF-Zahlenmaterial lautet: Die Großen fressen nicht die Kleinen, sondern die Schnellen schlucken die Langsamen. Denn kleinere Betriebe, die ihre Produktionsmittel kostenbewusst einsetzen und ihre Investitionen scharf kalkulieren, können mindestens

- genauso rentabel sein wie große Betriebe. Die Empfehlung der European Dairy Farmers: Egal, wie groß Ihr Betrieb ist, verfallen Sie nicht in einen Alltagstrott, sondern stellen Sie sich und Ihre Arbeitsweise ständig in Frage! Dies ist besonders in Krisenzeiten wichtig, denn die Senkung der Produktionskosten ist der effektivste Weg, um die Auswirkungen eines schlechten Milchpreises einigermaßen aufzufangen.

Melken im Ausland

Früher bildete die Quote den begrenzenden Faktor, heute sind es in den Niederlanden die im Jahr 2015 eingeführten Phosphatrechte. Diese stellen nicht nur einen Hemmschuh für die Ausweitung der Milchproduktion dar, sondern viele Betriebe haben ihren Viehbestand sogar in beträchtlichem Maße abstocken müssen. Einer von ihnen ist Tom Geene. Mittlerweile wurde die Handelbarkeit der Phosphatrechte eingeführt, aber Tom verzichtet (noch) bewusst auf den Erwerb von Phosphatrechten. Stattdessen nimmt er in Kauf, dass viele Stallplätze unbelegt bleiben. Der Grund: Die Preise sind exorbitant: Auf der ersten Versteigerung wurden die Rechte an rund 7.000 Euro pro Kuh gehandelt! „Ich warte lieber ab und hoffe, dass der Wert deutlich zurückgeht. Dann werden wir weitersehen“, so der Niederländer.

Anderen ist es in den Niederlanden zu eng, zu restriktiv und zu teuer geworden. Hermjan Darwinkel beispielsweise ist nach Frankreich in die Region von Le Mans ausgewandert. Dort lässt sich noch

ohne viele der kostenauswendigen Einschränkungen wirtschaften, die seinen Kollegen in den Niederlanden das Leben schwer machen. Gülle ist dort kein Problem. „Die Viehhaltung ist dort relativ dünn gesät und in unserer unmittelbarer Nähe mangelt es nicht an Ackerbaubetrieben, die überschüssige Gülle gerne verwerten“, freut sich Hermjan.

Stellen Sie sich und Ihre Arbeitsweise ständig in Frage!

Böses Erwachen

Auch Jac Broeders ist ein niederländischer Auswanderer. Ihn zog es 1992 nach Dänemark, wo das Land damals noch vergleichsweise billig war. „Mit dem Hektarpacht, den ich in den Niederlanden bezahlt habe, konnte ich Anfang der 90er Jahre in Dänemark einen Hektar Land kaufen“, erzählt Jac. „Hinzu kam, dass es dort nicht unüblich ist, einen kompletten Betrieb samt Maschinenpark, Land, Gebäuden und Viehbestand zu übernehmen, so dass wir praktisch schon am Tag nach der Unterzeichnung des Kaufvertrags melken konnten.“

Das dänische Märchen war jedoch nicht von Dauer. Das böse Erwachen kam mit der Finanzkrise im Jahr 2008. Der Grundstückspreis verzehnfachte sich gegenüber 2008 und viele Betriebe gingen bankrott. „Wir haben die Krise überlebt und melken derzeit 1.100 Kühe. Und wir wollen den Kuhbestand weiter aufstocken auf 1700 Tiere.“

Auf die Frage, wie sich der Wegfall der Milchquoten in der Praxis ausgewirkt hat, meinte Hermjan: „Theoretisch besteht die Quote in Frankreich nicht mehr, aber die Praxis ist anders. Die Quote wurde durch Lieferverträge ersetzt, mit denen die Molkereien den Umfang der Produktion bestimmen. Als wir noch an Lactalis lieferten, konnten wir keinen Vertrag für zusätzliche Liefermengen bekommen und folglich auch nicht wachsen. Jetzt liefern wir an eine kleine Privatmolkerei, die Mindest- und Höchstpreis handhabt.“

Wie Jac in Dänemark hat sich auch Hermjan dafür entschieden, gentechnikfreie Milch zu liefern. „In der Praxis ist das ganz einfach: Man ersetzt in der Ration Sojaschrot durch einen anderen Eiweißträger wie z.B. Rapsschrot. Kostenmäßig besteht kein Unterschied, so dass der Zuschlag von einem Cent pro Liter praktisch ein Reingewinn ist“, erklärt Hermjan. Was die europäischen Direktbeihilfen betrifft, so sind sich Tom, Jac und Hermjan einig: Ob sie unerlässlich, unverzichtbar sind, lassen die drei dahingestellt. Aber sie nehmen sie auf jeden Fall gerne mit ...

Nele Kempeneers und Luc Van Dijck

EuroDairy

EuroDairy ist ein Netzwerk von Milcherzeugern, dem 14 EU-Mitgliedstaaten angeschlossen sind, die 40% der Milcherzeuger, 45% der Milchkühe und 60% der europäischen Milchproduktion repräsentieren. Aufgabe des Netzwerks ist es, nach dem Ende der Quotenära einen Beitrag zur Verbesserung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit der Milchviehhaltung in Europa zu leisten. Konkret will EuroDairy die Entwicklung und Verbreitung von praxisorientierten Innovationen in Bereichen

wie sozioökonomische Standfestigkeit, Ressourceneffizienz, artgerechte Tierhaltung, Erhalt der Biodiversität, ... fördern. Hierzu soll vorhandene und neue wissenschaftliche Erkenntnisse in praxistaugliche Lösungen umgesetzt werden, die im gesamten Netzwerk genutzt werden können. In den einzelnen Ländern und Regionen sollen sich Gruppen von Milcherzeugern zusammentun, um die spezifischen Probleme oder Opportunitäten für ihre Gegebenheiten zu identifizieren. Darüber hinaus sollen 120 inno-

vative Milcherzeugerbetriebe ausgewiesen werden, um die besten Praktiken im Hinblick auf die gesteckten Ziele zu demonstrieren und ihnen den Weg in die allgemeine Praxis zu bahnen. In Flandern wurde das Projekt auf zwei Studientagen vorgestellt. Wie es sich für ein Projekt gehört, dass den grenzüberschreitenden Austausch von Wissen und Erfahrung fördern soll, hatte man auch ausländische (d.h. niederländische) Redner eingeladen.

Starkes Umsatzwachstum in 2017

Dank der positiven Entwicklung seiner globalen Marken, der internationalen Märkte und des Geschäftsbereichs Ingredients konnte Arla Foods ein starkes Jahr 2017 verzeichnen. Die Molkereigenossenschaft konnte ihren Genossenschaftsmitgliedern im Vergleich zum Vorjahr einen um 27% höheren Milchpreis auszahlen. Erreicht wurde dieses positive Ergebnis in einem Jahr, das durch starke Preisveränderungen geprägt war.



„Wir konnten unser Wachstum in 2017 dank einer ausgewogenen Verteilung von Marken, Kategorien und Regionen vorantreiben und ein sehr solides Ergebnis erzielen. Dabei war am wichtigsten, dass wir deutlich höhere Milchpreise an unsere Genossenschaftsmitglieder zahlen und unsere Bilanz stärken konnten, um die für 2018 vorgesehenen hohen Investitionen tätigen zu können“, so Peder Tuborgh, CEO von Arla Foods.

Markenwachstum gegen Volatilität

Das Markenwachstum bleibt ein entscheidender Faktor für Arla, da es ein Gegengewicht zur Volatilität des Marktes und der Rohstoffpreise darstellt. Denn diese wirken sich stärker auf Produkte aus, die nicht als Marke verkauft werden. Im Jahr 2017 erhöhte Arla Foods den Anteil seines Markengeschäfts auf 44,6%. Damit lag der Wert schon deutlich früher

nur knapp unter dem langfristigen Ziel von 45%, das in der Unternehmensstrategie „Good Growth 2020“ festgelegt ist. Die Marke Arla konnte von der steigenden weltweiten Nachfrage nach Molkereiprodukten als Teil einer ausgewogenen Ernährung profitieren. Starke Zugewinne in zahlreichen Märkten mit Arla Skyr sind ein gutes Beispiel für diesen Trend. Besonders beeindruckend war die Entwicklung auf dem deutschen Markt mit einem nahezu verdoppelten Umsatz. Zusätzlich wurden Arla Proteingetränke 2017 in sechs neuen Märkten eingeführt und sind jetzt weltweit in 14 Ländern erhältlich. International stärkte die Markteinführung von Frischkäse das Wachstum in den USA und die Einführung von Arla Bio-Milch die positive Entwicklung im Nahen Osten. Die vier globalen strategischen Marken von Arla Foods (Arla, Castello, Lurpak und Puck) haben sich 2017 gut

entwickelt. Die Gründe dafür waren vor allem die höheren Verkaufspreise und ein mengenbasiertes dreiprozentiges Umsatzwachstum im Bereich der strategischen Marken.

Starkes Markengeschäft in Deutschland

Auch in Deutschland hat sich Arlas Markengeschäft im vergangenen Jahr mit höheren Volumina im Vergleich zum Vorjahr positiv entwickelt. Wachstumstreiber waren hierbei vor allem der Top-Seller Arla Skyr mit einem Volumenzuwachs von 74% und die Arla BIO Frischmilch sowie die Reibekäseprodukte von Finello mit einem Absatzplus von jeweils 13%.

„2017 waren wir mit unserer Strategie, das Markengeschäft auszubauen, erneut erfolgreich. In den vergangenen drei Jahren ist die Marke Arla um durchschnittlich 10% pro Jahr im Lebensmitteleinzelhandel gewachsen. Damit waren wir Wachstumstreiber Nr. 1 im Molkereisegment. An diese Erfolge wollen wir 2018 anknüpfen. Dabei legen wir einen besonderen Fokus auf die Weiterentwicklung und den Ausbau unserer Marke Arla BIO“, so Winfried Meier, Deutschland-Chef von Arla Foods.

Internationales Geschäft wächst dynamisch

Zum Konzernumsatz erklärt Natalie Knight, CFO von Arla Foods: „Unser kontinuierlicher Geschäftsausbau in internationalen Märkten trug 2017 stark zum Konzernumsatz bei, der um 8,1% auf 10,3 Mrd. Euro (gegenüber 9,6 Mrd. im Vorjahr) gestiegen ist. Während das strategische Markenwachstum die Rentabilität steigerte, hat auch die verstärkte geographische Diversifikation das Finanzergebnis verbessert.“

Der Geschäftsbereich International, der 16% des Gesamtumsatzes von Arla Foods

Tabelle 1 Kennzahlen Arla Foods

	2017	2016	Entwicklung
Umsatz	10,3 Mrd. Euro	9,6 Mrd. Euro	+8%
Jahresüberschuss	299 Mio. Euro	356 Mio. Euro	-19%
Durchschnittlicher Auszahlungspreis*	38,1 Cent/kg	30,9 Cent/kg	+27%
Erfasste Rohmilch	13.937	13.874	+0,5%
Anzahl Mitglieder	11.202	11.922	-6%

* Bei reellem Fett- und Eiweißgehalt, inkl. Nachzahlung und Konsolidierung

► ausmacht, entwickelte sich 2017 sehr stark. Der Absatz in diesem Bereich erzielte eine Umsatzsteigerung von 13,2% und erreichte damit einen neuen Höchstwert von 1,63 Mrd. Euro. Europa, Arlas größter Absatzmarkt, verzeichnete im vergangenen Jahr ebenfalls eine gute Entwicklung mit einer Umsatzsteigerung von 3,9% auf 6,57 Mrd. Euro. Dies ist zum einen auf die längerfristige Erholung der Nachfrage nach natürlichen Molke- reiprodukten mit hohem Fettgehalt wie Butter und Käse zurück- zuführen sowie zum anderen auf den Trend hin zu praktischen, besonders proteinreichen Produkten. Mit einem Verschuldungsgrad von 2,6 und einer Eigenkapital- quote von 36% erzielte Arla Foods erneut ein starkes Finanzer- gebnis. Beim Verschuldungsgrad liegt das Unternehmen deut- lich unter dem festgelegten Zielbereich von 2,8 bis 3,4.

Arla Foods Ingredients mit deutlichem Plus

Für Arla Foods Ingredients, eine Tochtergesellschaft von Arla Foods, war 2017 ein weiteres starkes Jahr mit deutlichem Wachstum dank Innovationen in seinem Spezialsortiment von

Proteinprodukten. Als globaler Marktführer bei Zutaten auf Mol- kebasis unterstützt Arla Foods Ingredients zahlreiche Kategori- en von Backwaren, Getränken, Milchprodukten und Speiseeis bis zu klinischer Ernährung, Kleinkind- und Sportlernahrung. Mit den Produkten, die in 90 Ländern vertrieben werden, erzielte Arla eine Umsatzsteigerung um 19,6% auf 651 Mio. Euro.

Ausblick auf das Geschäftsjahr 2018

Auch 2018 ist die Unternehmensstrategie von Arla Foods „Good Growth 2020“ die Basis zur weiteren Stärkung der Marken und des Gesamtgeschäfts. Der kürzlich bekanntgegebene Investiti- onsplan in Höhe von 527 Mio. Euro wird das Markenwachstum und das internationale Geschäft vorantreiben. Grundlage hierfür sind stärkere Investitionen in innovative Technologien und neue, erweiterte sowie verbesserte Produktionskapazitäten. Dabei stehen strategische Wachstumsmärkte wie der Nahe Osten und Nordafrika, China, Südostasien, Subsahara-Afrika und die USA weiterhin im Fokus.

Bedingt durch höhere Milchmengen und einen verbesserten Produktmix wird der Umsatz im Jahr 2018 voraussichtlich auf einem vergleichbaren Niveau liegen – zwischen 10,0 und 10,5 Mrd. Euro. Das Unternehmen strebt auch 2018 einen Jahres- überschuss von 2,8% bis 3,2% des Umsatzes an. Jedoch erwartet Arla Foods, dass sich saisonale Effekte stärker auf die Halbjah- resergebnisse 2018 auswirken, die voraussichtlich unter dem jährlichen Zielbereich liegen werden.

.....
Arla Foods Pressemitteilung

Tabelle 2 Arla Foods Wachstum pro Bereich und Marke

Marke Arla	Umsatz +10,1%, davon 3,4% Mengenwachstum
Marke Lurpak	Umsatz +8,3%, trotz des negativen Mengen- wachstums von -2,7%
Marke Castello	Umsatz +3,1%, davon 2,7% Mengenwachstum
Marke Puck	Umsatz +6,8%, davon 4,4% Mengenwachstum
Internationales Geschäft	Umsatz +13,2%
Arla Foods Ingredients	Umsatz +19,6%

Ökolandbau wächst weiter

Die ökologische Landwirtschaft ist in Europa weiter auf Wachstumskurs. Die Branche konnte ihren Umsatz 2016 um 11,4% auf knapp 33,5 Mrd. Euro steigern. Nach einem Bericht des Schweizer Forschungsinstituts FiBL und der internationalen Organisation IFOAM verzeichneten fast alle wichtigen europäischen Märkte zweistellige Zuwachsraten.

Die EU ist mit einem Umsatz von 30,7 Mrd. Euro der zweitgrößte Bio-Markt der Welt hinter den USA (38,9 Mrd. Euro). Insgesamt belief sich der weltweite Bio-Markt 2016 auf rund 80 Mrd. Euro – das ist fünf Mal mehr als im Jahr 2000. Im Jahr 2016 wurden auf dem europäi- schen Kontinent 13,5 Mio. ha (+ 6,7%) nach den Kriterien des Biolandbaus bewirt- schaftet. Spanien weist dabei mit mehr als 2 Mio. ha die größte Fläche auf, gefolgt von Italien (1,8 Mio. ha) und Frankreich (1,5 Mio. ha).

Im gesamteuropäischen Mittel beliefen sich die Ausgaben der Verbraucher für Bio-Lebensmittel auf 41 Euro pro Person und Jahr. Im EU-Durchschnitt waren es 50% mehr (61 Euro). Am meisten geben die Verbraucher in der Schweiz für Bio-Le- bensmittel aus, nämlich umgerechnet 274 Euro. Nach Angaben von Belga waren in Belgien im Jahr 2016 insgesamt 78.452 ha bio- zertifiziert, was 6% der gesamten land- wirtschaftlichen Nutzfläche entspricht. Diese Fläche verteilt sich auf 1.946 Bio-

Erzeuger. Die Gesamtausgaben der belgi- schen Verbraucher für Bio-Lebensmittel werden auf 586 Mio. Euro entsprechend 52 Euro pro Person und Jahr veranschlagt.

D: Potenzial für 20%

Der Deutsche Bauernverband (DBV) veran- schlagt unterdessen das theoretische Po- tenzial des Ökolandbaus in Deutschland auf über 20%. Gemäß dem jüngsten Kon- junkturbarometer liegt das Umstellungs- interesse der deutschen Landwirte im zweiten Jahr in Folge bei über 15%. Gleich- zeitig wird aber auch gewarnt, dass 20% Ökolandbau nur dann erreichbar sind, wenn die Nachfrage weiterhin wie in den zurückliegenden 15 Jahren wächst. Es be- dürfe eines kontinuierlichen, organischen Wachstums und keiner abrupten Sprünge, um den Öko-Landwirten verlässliche Prei- se zu gewährleisten. Angesichts guter Er- zeugerpreise wuchs die Zahl der Öko-Ber- triebe in den beiden letzten Jahren jeweils um fast 10%. Ende 2016 lag der Anteil der Öko-Betriebe in Deutschland bei 10%; sie bewirtschafteten jedoch nur 7,5% der ge- samten landwirtschaftlichen Nutzfläche.

USA führen Statistik an

Der freie Warenverkehr mit Agrarprodukten hat im internationalen Wirtschaftsgeschehen eine große Bedeutung. Weltweit wurden 2016 Agrargüter im Wert von 1.610 Mrd. US-Dollar gehandelt.

Wichtigster Exporteur von Agrarprodukten waren 2016 wieder die USA, die mit Waren im Wert von 133 Mrd. US-Dollar die Statistik anführten. Es folgten die Niederlande auf Platz zwei mit 83 Mrd. US-Dollar, Deutschland lag dicht dahinter mit 76 Mrd. US-Dollar. Die Statistik ist für EU-Mitgliedstaaten allerdings insofern ver-

fälscht, als sie den Handel innerhalb der EU nicht berücksichtigt.

Als wichtigste Importeure führten ebenfalls die USA die Liste an, sie importierten für 138 Mrd. US-Dollar noch mehr Waren als sie exportierten. In der Exportstatistik folgte China auf Platz zwei mit 100 Mrd. US-Dollar, Deutschland folgte wieder auf Platz drei mit 100 Mrd. US-Dollar.

Der Anteil Deutschlands am internationalen Warenverkehr der Agrarprodukte nahm sich mit 4,7% recht bescheiden aus und wies in der Bilanz seiner Warenströme aus Im- und Export damit erneut im Agrarhandel ein Defizit aus, es wurden für 14 Mrd. US-Dollar mehr Waren im- als exportiert.

Den größten Exportüberschuss wies die Statistik für Brasilien mit 58 Mrd. US-Dollar aus. Auf den nächsten Plätzen folgten Argentinien mit 34 und die Niederlande mit 23 Mrd. US-Dollar.

Den höchsten Importüberschuss berechneten die Statistiker für Japan mit 57 Mrd. US-Dollar, gefolgt von China mit 33 Mrd. US-Dollar und Großbritannien mit 31 Mrd. US-Dollar auf Platz drei. Deutschland folgte hier auf Platz sieben.

.....
(nach LPD)

BETRIEBSLEITERSCHULE

Neuer Durchlauf ab dem Herbst

Im kommenden Herbst wird ein neuer Durchlauf der Betriebsleitzerschule starten. Die Betriebsleitzerschule wird organisiert durch das Landwirtschaftliche Schulungszentrum (LSZ) der Ländlichen Gilden, der Agra-Frauen und der Grünen Kreise Ostbelgien.

Diese Ausbildung richtet sich an alle, die eine landwirtschaftliche Ausbildung absolvieren möchten und mindestens 18 Jahre

alt sind (nicht mehr schulpflichtig). Sie besteht aus drei Modulen. Jedes Modul umfasst 80 Stunden theoretischen Unterrichts, der in den Wintermonaten während 16 Wochen an einem Tag pro Woche (jeweils von 9.30 bis 15.30 Uhr) stattfindet. Die Lokalität steht noch nicht fest.

Zusätzlich zum theoretischen Unterricht muss pro Modul auch ein Praktikum von 120 Stunden in einem anerkannten landwirtschaftlichen Ausbildungsbetrieb absolviert werden. Nach drei Jahren bzw. drei Modulen findet eine Abschlussprüfung vor einer anerkannten Jury statt.

Die Betriebsleitzerschule ist durch die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens anerkannt (Dekret vom 29.02.1988 zur beruflichen Aus- und Weiterbildung der in der Landwirtschaft arbeitenden Personen). Anmeldungen und weitere Informationen bei der Bezirksleitung des Grünen Kreises Ostbelgien, Kerstin Haag (0494/31.95.23 oder kerstin.haag@gruenerkreis.be).

COPA UND COGECA

Kein Ausverkauf der Landwirtschaft!

Copa und Cogeca haben EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker eindringlich davor gewarnt, in den Verhandlungen mit dem lateinamerikanischen Handelsblock Mercosur weitere Zugeständnisse im Bereich Landwirtschaft als Gegenleistung für Zugewinne in anderen Wirtschaftsbereichen zu machen.

Copa-Präsident Joachim Rukwied sagte: „Die EU hat den Ländern des Mercosur in diesen Handelsgesprächen im Bereich Landwirtschaft bereits viel zugestanden, ohne dafür eine nennenswerte Gegenleistung zu erhalten. Dass die EU ihr An-

gebot zur Landwirtschaft in den Gesprächen aufstockt, ist nicht hinnehmbar. Handelskonzessionen bei Importen in die EU müssen für unsere sensibleren Sektoren wie Rindfleisch, Zucker, Geflügel, Ethanol, Reis und Orangensaft auf ein Minimum beschränkt werden.“

„Wir importieren bereits beträchtliche Mengen landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus diesen Ländern, doch dies beruht nicht auf Gegenseitigkeit. Wir brauchen ausgewogene Handelsabkommen, die unsere Produktionsmethoden respektieren. Angesichts der Unwägbarkeiten in

den Brexit-Verhandlungen und der Diskussion über die künftige GAP und den EU-Haushalt appellieren wir an die EU, in den Gesprächen keine Zugeständnisse bei der Landwirtschaft zu machen“, betonte Cogeca-Präsident Thomas Magnusson. „Jegliche weiteren Versuche, die Landwirtschaft in den Handelsgesprächen zum Ausverkauf zu stellen, werden das Wachstum und Arbeitsplätze in ländlichen Gebieten gefährden, was der EU-Strategie, mit der ländlichen Arbeitsplätzen in Europa eine neue Dynamik verliehen werden soll, zuwiderläuft.“

Digitale Flächenerklärung auf Internet

Der Bauernbund bietet seinen Mitgliedern die Möglichkeit, das Internetportal für den Sammelantrag (Flächenerklärung) kennenzulernen und ihren Antrag vorzubereiten. Mitglieder können sich im Sekretariat für den festgelegten Termin am 2. März von 9.30 bis 12.30 Uhr im Computerraum des Zentrums für Aus- und Weiterbildung (ZAWM) in St.Vith (Luxemburger Str. 2a) einschreiben.

In diesem Kurs kann man an einem Vormittag das Internetportal PacOnWeb kennen lernen und sich mit den Möglichkeiten dieser Anwendung vertraut machen. Unter der fachkundigen Anleitung von Marie-Josée Paquet vom Landwirtschaftsministerium und Marc Schröder vom Bauernbund werden die Teilnehmer schrittweise geschult.

Bedingungen

Jedes Mitglied Landwirt (Kategorie 1 und 2) des Bauernbundes kann teilnehmen. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Voraussetzung ist, dass man zu Hause einen PC hat und schon etwas Erfahrung im Umgang mit dem Internet gesammelt hat. Das Landwirtschaftsministerium fragt auch nach einer eigenen E-Mail-Adresse. Um Zugang zu ihrer Akte zu erhalten, müssen die Teilnehmer für alle Personen, die auf der Betriebskennkarte aufgeführt werden, den elektronischen Personalausweis und den gültigen PIN-Code mitbringen. Der Betriebsleiter kann seinen Antrag nur ausfüllen, wenn alle anderen Personen, die als Betriebsleiter auf der Betriebskennkarte aufgeführt sind, ihm Vollmacht erteilen. Dazu braucht man zwingend die Ausweise mit den ent-

sprechenden PIN-Codes von sich selber und von den anderen Personen. Wer ein Kartenlesegerät für den PC hat (mit USB-Anschluss), sollte dieses Gerät mitbringen. Für die anderen steht ein Leihgerät zur Verfügung.

Antrag vorbereiten

Der Teilnehmer sollte die Angaben auf den Kopien, die per Post zugestellt wurden, vorbereiten. So sollten Veränderungen an Parzellen notiert, neue Parzellen bereits auf den Karten vorgezeichnet und neue Anträge auf Agrarumweltmaßnahmen vorbereitet werden. Je mehr Angaben bereits gesammelt wurden, desto weiter kommt man an diesem Vormittag mit dem Antrag.

Die Schulung findet in den Räumen des ZAWM in St. Vith statt und ist kostenlos. Es stehen jeweils 15 PC-Arbeitsplätze zur Verfügung. Einschreibungen nimmt unser Sekretariat entgegen. Sollten mehr Einschreibungen erfolgen, als Platz vorhanden ist, werden wir versuchen, noch weitere Kurse zu organisieren.

Probieren geht über studieren: Versuchen Sie die digitale Fassung des Sammelantrages aus! Man muss sich zuerst an diese neue Technologie gewöhnen, sie bietet aber auch viele Möglichkeiten gegenüber dem Papierantrag.

COPA UND COGECA

GAP-Devisen muss lauten: Vereinfachung!

Für Copa und Cogeca stellt die Mitteilung der EU-Kommission über Ernährung und Landwirtschaft der Zukunft eine gute Arbeitsgrundlage dar. Beide Organisationen fordern aber, dass die versprochene Vereinfachung echte Ergebnisse für die Landwirte bringt, dass die GAP tatsächlich eine gemeinsame Politik ohne jegliche Renationalisierung bleibt und dass sie durch einen starken Haushalt gestützt wird.

Copa-Cogeca-Generalsekretär Pekka Pesonen begrüßt die Idee von EU-Kommissar Oettinger, den EU-Haushalt auf 1,1 bis 1,2 % des Bruttonationaleinkommens (BNE) der EU anzuheben, um die zukünftige GAP zu finanzieren und das durch den Brexit entstehende Haushaltsdefizit auszugleichen und darüber hinaus finan-

zielle Mittel für die zunehmenden Herausforderungen in den Bereichen Migration und Sicherheit bereitzustellen.

Er umriss die wichtigsten Punkte und sagte: „Die Direktzahlungen müssen in der 1. Säule der GAP auf den aktuellen Niveaus verbleiben, ohne nationale Kofinanzierung. Die landwirtschaftlichen Einkommen betragen gerade einmal 40% des Durchschnittsverdienstes. Entkoppelte Unterstützungszahlungen sind deshalb von essenzieller Bedeutung, um die Einkommen der Landwirte zu stützen und ihnen bei der Risikobewältigung unter die Arme zu greifen. Auch die gekoppelte Stützung ist wichtig, um die Produktion in anfälligen ländlichen Gebieten der EU am Leben zu halten“, so Pesonen. Copa und Cogeca hegen allerdings Befürchtungen im Hinblick auf die Umsetzung der GAP und fordern Garantien dafür, dass die GAP nicht renationalisiert wird und vor allem anwendungsfreundlich ist.

Pesonen unterstrich auch die Bedeutung einer EU-Eiweißpflanzenstrategie, den Umweltnutzen von Eiweißpflanzen und die Notwendigkeit, aus agronomischen Gründen leistungsfähigere Sorten zu entwickeln. „Koppelprodukte aus der EU-Biokraftstoffproduktion sowie verarbeitete tierische Proteine sind wertvolle Quellen für unsere eigene Proteinversorgung im Futtermittelsektor“, so Pesonen.

„Bauer sucht Zukunft“

Wie sieht unsere Landwirtschaft in zehn Jahren aus? Dieser Frage geht der Grüne Kreis Ostbelgien gemeinsam mit dem ostbelgischen EU-Abgeordneten Pascal Arimont bei dem Themen- und Diskussionsabend „Bauer sucht Zukunft“ nach. Mit namhaften Experten und dem Publikum möchten die Junglandwirte verschiedene Themenkomplexe zur Zukunft der Landwirtschaft in unserer Region aufgreifen und interaktiv debattieren.

„Wir befinden uns aktuell in einer entscheidenden Phase bei der Weichenstellung für die Agrarpolitik nach 2020. Es ist wichtig, jetzt darüber zu diskutieren, was wir uns hier vor Ort für die Zukunft vorstellen und an welchen Stellen neue Akzente gesetzt werden sollten. Aus dem Austausch wollen wir konkrete Forderungen nach Brüssel mitnehmen und diese dort zur Sprache bringen“, erklärt Pascal Arimont zum Hintergrund der gemeinsamen Initiative.

Auf europäischer Ebene stehen wichtige Diskussionen zur Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) an. Fraglich ist, wie die Zukunft der europäischen Landwirtschaft konkret aussehen wird – auch weil mit dem Brexit Kürzungen im EU-Haushalt bevorstehen. Darüber hinaus gibt es für die Landwirtschaft in Ostbelgien ganz neue gesellschaftliche Herausforderungen: Die Übergabe des Betriebs an einen Nachfolger gestaltet sich oftmals schwierig, die Gewohnheiten und Vorlieben der Konsumenten ändern sich, der Umweltschutz nimmt einen immer größeren Stellenwert ein ...

Als Gastredner der Veranstaltung konnte Tom Vandenkendelaere, Mitglied des Ausschusses für Landwirtschaftspolitik im EU-Parlament, verpflichtet werden, der im Rahmen eines Impulsreferats Auskunft über die Überlegungen zur Zukunft der GAP auf politischer Ebene geben wird.

Anschließend findet eine Podiumsdiskussion mit weiteren Experten – u.a. Marc Schröder (Bauernbund), Marie-Josée Paquet (Amt für Landwirtschaft der Wallonischen Region), José Wahlen (Agra-Ost), Leo Mertes (Landwirt ohne Nachfolger) – zu drei thematischen Schwerpunkten statt:

- Die Zukunft der EU-Agrarpolitik nach dem Brexit: Aus ostbelgischer Sicht wird hierbei vor allem die Zukunft der Milchwirtschaft angesprochen. Welche Rolle spielt die Marktbeobachtungstelle bei der Vermeidung von Krisen? Wird es ein neues Versicherungssystem für Bauern geben? Was können Milchbauern tun, um für schlechte Zeiten vorzusorgen?

- Umweltfreundliche Landwirtschaft: Bereits heute gelten in der Landwirtschaft viele Auflagen, die aus Gründen des Umweltschutzes eingeführt wurden. Wird es weitere Vorgaben geben? Wie wird der Beitrag der Landwirtschaft zur Biodiversität generell bewertet? Haben Stoffe wie Glyphosat noch eine Zukunft und gibt es wirksame Alternativen?

- Zukunft der Junglandwirte und Zukunft der Höfe: Bereits heute haben rund 45% der landwirtschaftlichen Betriebe in Ostbelgien keinen Nachfolger. Was bedeutet der Rückgang von Landwirten für unsere Nahrungsmittelsicherheit und unsere Landschaften? Hat die Politik eine Lösung parat? Betroffene Landwirte berichten von ihren Erfahrungen.

Das Publikum erhält nach den Diskussionsrunden die Gelegenheit, konkrete Fragen an die Experten zu richten und mitzudiskutieren. Der Eintritt ist frei.

Die Veranstaltung findet statt am Donnerstag, 1. März, ab 20.15 Uhr im Hotel Tychon in Eynatten.

The poster features a background image of a cow grazing in a green field on the left and a smiling farmer in a green jacket holding several milk bottles on the right. The sky is blue with white clouds. At the top left, there are logos for 'evp -fraktion im europäischen parlament', 'CSP CHRISTIEN- SOCIALE PARTI', 'pascal arimont Mitglied des Europäischen Parlaments', and 'Grüner Kreis'. In the center, a stylized orange-bordered box contains the title 'Bauer sucht Zukunft' with a pitchfork and a lightbulb icon below it. Below this box, a black banner with white text asks 'Wie sieht unsere Landwirtschaft in 10 Jahren aus?'. At the bottom, an orange bar contains the text 'GASTGEBER: Pascal Arimont, EVP-Fraktion – in Kooperation mit dem Grünen Kreis Ostbelgien'.

Rinder

Nüchterne Kälber: **angezogen**

Battice - Doppellender	17. Feb.	400-750	=	€/Stück
Battice - Weißblau	17. Feb.	175-290	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	17. Feb.	65-140	=	€/Stück
Battice - Rotbunt	17. Feb.	40-90	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Gute	17. Feb.	40-75	=	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	16. Feb.	300-610	=	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	16. Feb.	70-170	=	€/Stück
BVK - Stiere - Milchttyp	16. Feb.	60-115	+5	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	16. Feb.	70	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	16. Feb.	20-80	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	16. Feb.	50-280	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	16. Feb.	425-700	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	16. Feb.	400-675	=	€/Stück

Kühe mager: **angezogen**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	16. Feb.	150-900	+25	€/Stück
Ciney - 50%	16. Feb.	900-1000	+25	€/Stück
Ciney - 55%	16. Feb.	1145-1275	+25	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	16. Feb.	1050-2300	+50	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	16. Feb.	950-2200	+50	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **unverändert**

Battice - < 5 Jahre	17. Feb.	1325-2000	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	17. Feb.	1200-1650	=	€/Stück
Battice - Gute	17. Feb.	800-1100	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	17. Feb.	450-650	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh: **unverändert**

Battice - R - Gute	17. Feb.	900-1150	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	17. Feb.	675-950	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	17. Feb.	350-600	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	17. Feb.	200-400	=	€/Stück
Brügge - Doppellender - Label < 78 Monate	21. Feb.	2,80-2,95	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Doppellender	21. Feb.	2,50-2,75	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Doppellenderwertig	21. Feb.	2,15-2,35	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Gute	21. Feb.	1,75-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Gute - 55%	21. Feb.	1,50-1,75	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Gute - 50%	21. Feb.	1,10-1,30	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Wurstkühe	21. Feb.	0,90-1,10	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Wurstkühe	16. Feb.	1,00-1,30	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	16. Feb.	1,40-1,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	16. Feb.	1,60-1,70	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	16. Feb.	1,80-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	16. Feb.	2,20-2,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	16. Feb.	2,60-2,80	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: **angezogen**

Dept.LV - Kat. D - R2	5. Feb.	313,92	+0,14	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	5. Feb.	301,32	+0,07	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	5. Feb.	278,00	+0,37	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	5. Feb.	273,11	+0,21	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	5. Feb.	270,05	+0,14	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	5. Feb.	239,96	+0,73	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	5. Feb.	226,52	=	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **angezogen**

BCZ - Butter	12. Feb.	453,60	+14,83	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	21. Feb.	6,35	-0,10	€/kg

Käse: **angezogen**

BCZ - Cheddar	12. Feb.	277,50	+5,00	€/100 kg
---------------	----------	--------	-------	----------

Milchpulver: **angezogen**

BCZ - MMP Spray	12. Feb.	141,76	+0,36	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	12. Feb.	261,99	+2,34	€/100 kg

Ackerbau

Heu: **nachgegeben**

Lokeren - Heu	21. Feb.	145,00	-5,00	€/Tonne
---------------	----------	--------	-------	---------

Raps Paris

Matif - Vertrag Mai 2018	21. Feb.	354,00	+2,00	€/Tonne
Matif - Vertrag Aug 2018	21. Feb.	350,00	=	€/Tonne
Matif - Vertrag Nov 2018	21. Feb.	353,25	=	€/Tonne

Sojabohnen

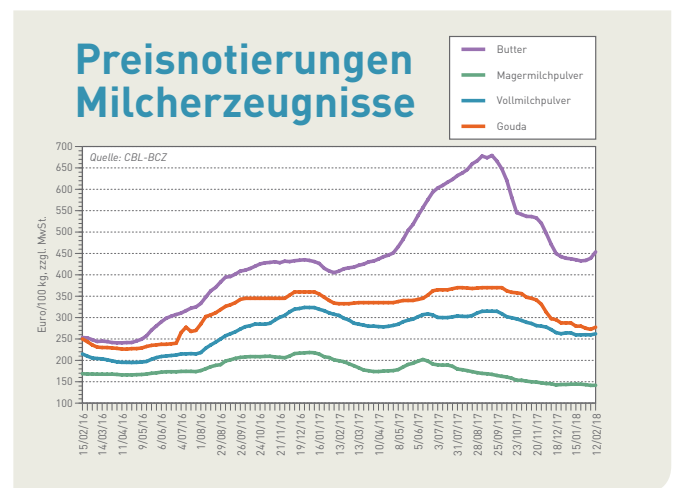
Chicago - Vertrag Mär 2018	20. Feb.	305	+5	€/Tonne
Chicago - Vertrag Mai 2018	20. Feb.	309	+6	€/Tonne
Chicago - Vertrag Jul 2018	20. Feb.	311	+5	€/Tonne

Stroh: **unverändert**

Lokeren - Stroh	21. Feb.	110,00	=	€/Tonne
-----------------	----------	--------	---	---------

Weizen

Synagra - Zertifizierter Standardweizen	15. Feb.	136,00	=	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	16. Feb.	135,00	-1,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	19. Feb.	136,00	+1,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	20. Feb.	136,00	=	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	21. Feb.	137,00	+1,00	€/Tonne



Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchttyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Holland ist bunt

Die Ländlichen Gilden organisieren in diesem Sommer wieder eine Gartenreise in Zusammenarbeit mit dem Busunternehmen Zeimers. Diesmal führt uns die Reise von Samstag, 25. August, bis Montag, 27. August, nach Holland.

In Holland gibt es Tausende von einzigartigen Gärten. Sattes Grün und bunte Blüten soweit das Auge reicht. Die Niederlande sind als Gärtnernation bekannt. Während einerseits Gewächshäuser das Bild prägen, zeigen die Gartenprofis andererseits ihr Können in vielfältigen Schaugärten – das etwas andere Holland eben. Viele Schlossgärten und Parkanlagen gewähren einen Blick in die Gartenarchitektur vergangener Zeiten.

1. Tag: Samstag, 25. August: Anreise und Gärten von Appeltern

Abfahrt um 7.45 Uhr in St. Vith, um 8.00 Uhr in Heppenbach und um 9.00 Uhr in Eupen.

Auf Ihrem Weg nach Amersfoort ins Hotel besuchen Sie heute die Gärten von Appeltern. Dieser Garteninformationspark wurde angelegt, um Sie zu inspirieren und um bei Fragen zu Ihrem eigenen Garten Auskunft zu bieten. Dabei ist ein Spaziergang durch den ca. 23 Hektar großen Park ein Erlebnis für alle Sinne: Ruhe, Freiraum und Natur sorgen für einen herrlichen Ausflug in die Welt der Botanik. Von hier kehren Sie sicher voller Inspiration und mit einer extra Dosis Gartenglück zurück. Der Park mit seinen über 200 Modellgärten ist ein Erlebnis, das seines Gleichen sucht. Neben dem größten Pflanzenreich der Niederlande bietet die Anlage auch einen umfangreichen Skulpturengarten sowie Loungegärten zum Entspannen und Ideen sammeln. Der Pflanzenmarkt mit ungezwungener Atmosphäre rundet das Gartenerlebnis in Appeltern ab.

2. Tag: Sonntag, 26. August: Orchideen Hoeve, Luttelgeest und Giethoorn

Sie besuchen heute die wunderschönen Orchideengärten von Luttelgeest. Entdecken Sie das tropische Paradies mit seiner umfangreichen Orchideensammlung. Über 1000 Arten wilder Orchideen sind hier zu bestaunen. Inmitten eines Regenwaldes erscheinen die vielfältigen Formen und Farben der exotischen Pflanzen besonders schön. Des Weiteren gibt es einen malaysischen Garten mit exotischen Pflanzen und einen Ziergarten mit fernöstlichen Kulturelementen zu besichtigen.

Weiterfahrt nach Giethoorn. Giethoorn – oftmals „Hollands Venedig“ genannt – liegt inmitten der Overijsselschen Seenlandschaft. Und in der Tat liegen die Häuser und Gehöfte allesamt am Wasser und sind nur über kleine Brücken zugänglich. Zu beiden Seiten der Kanäle ragen malerische, reetgedeckte Bauernhöfe auf. Der Verkehr findet generell zu Wasser, zumeist in so genannten „puntern“ (flachen Stechkähnen), statt. Diese elektrisch angetriebenen Kleinboote summen leise durch die vielen Grachten und unter den charakteristischen Brückenbögen hindurch.

3. Tag: Montag, 27. August: Apeldoorn

Fahren Sie nach Apeldoorn zum Paleis Het Loo. Der prächtige Barockgarten aus dem 17. Jahrhundert wird von vielen Wasserspielen und Skulpturen geziert. Dichte Laubengänge aus Buchenhecken verleihen dem Königinnengarten einen besonderen Charakter. Anschließend treten Sie die Heimreise an.



Leistungen

- > Fahrt und Ausfahrten im Luxus-Reisebus
- > 2 Übernachtungen mit Frühstück im 4*-Hotel Bilderberg Klepperman
- > 2 x Halbpension als 3-Gang-Abendessen oder Buffet (wird vom Hotel festgelegt)
- > Zimmer mit Dusche oder Bad/WC
- > Kurtaxe
- > 1 x Eintritt De Tuinen van Appeltern
- > 1 x Eintritt Orchideen Hoeve, Luttelgeest
- > 1 x 1,5 Std. Führung Orchideenhoeve, Luttelgeest
- > 1 x 1 Std. Bootsfahrt durch das alte Dorf Giethoorn
- > 1 x 1 Tasse Kaffee mit Apfelkuchen
- > 1 x Eintritt Paleis Het Loo Erwachsene nur Gärten
- > 1 x 50 Min. Führung Schlossgarten Het Loo
- > Reiseversicherung
- > Alle Steuern

Preis: 355,00 Euro pro Person im Doppelzimmer

Einzelzimmerzuschlag: 64,00 Euro

Anzahlung: 150,00 Euro pro Person

4*-Hotel Bilderberg Klepperman

Hotel De Klepperman (www.klepperman.nl) ist ein Hotel mit Charakter, wo Sie authentische Gastfreundschaft erleben. Eine Kombination aus kulinarischen Köstlichkeiten, Stadt und Natur und unserer Thalgo Spa & Beauty. Erleben Sie Ruhe und Komfort in den gastlichen, stilvoll eingerichteten Zimmern – ausgestattet mit Bad/WC, Telefon, Schreibtisch, Radio, Safe, gratis Wifi-Nutzung, Minibar, TV. Das Hotel verfügt über weitere Einrichtungen wie Bar, Wellness, Sauna und Solarium, Fitness, Hotelbar. Lift vorhanden.

Fahrt zum Katholikentag 2018



In Kooperation mit dem Seelsorgerat und dem Landfrauenverband laden die Ländlichen Gilden am Freitag, den 11. Mai 2018 zu einer 1-tägigen Teilnahme am 101. Deutschen Katholikentag ein.

Schauplatz des Katholikentages vom 9. bis 13. Mai 2018 ist die Stadt Münster.

Der Katholikentag in Münster steht unter dem Leitwort: „Suche Frieden“. Das Leitwort ist brandaktuell, so Thomas Söding, Professor für Neues Testament an der Universität Bochum. Er hat sich über die biblischen Grundlagen des Psalm 34 und dem 1 Petrusbrief 3;11 in denen steht „Suche den Frieden und jage ihm nach“ Gedanken gemacht.

In einer Mitteilung zu dem alle zwei Jahre stattfindenden Katholikentag heißt es: „Der Psalm macht Hoffnung, dass Frieden keine Illusion, sondern eine Möglichkeit, ein Versprechen, ein Geschenk, eine Aufgabe ist. Der Brief tritt dafür ein, dass die Kirche ihre Berufung erkennt, eine Friedenszone zu sein und eine Friedensmission startet.“

Praktisches

- > Die Fahrt erfolgt mit Reisebus am 11.05.18. Abfahrt um 6.00 Uhr morgens ab St. Vith über Büllingen und Eupen. Rückkehr um 18.00 Uhr ab Münster. Ankunft in St. Vith um 22.00 Uhr.
- > Kostenbeteiligung für Hin- und Rückfahrt: Eintritt 50 Euro
- > Die Teilnahme ist auf 55 Personen begrenzt.
- > Den angemeldeten Teilnehmern/innen wird zuvor das Programmangebot am 11.05.18 mitgeteilt, wie auch weitere praktische Informationen betreffend Verpflegung, Aufenthalt, usw.
- > Es besteht die Möglichkeit den Besuchstag in kleinen Gruppen oder auch individuell zu gestalten.

Anmeldung

Wegen dem Frühbucherrabatt werden die Anmeldungen bis zum 10. März 2018 entgegengenommen bei den Ländlichen Gilden per E-Mail an ilona.benker@bauernbund.be oder unter der Rufnummer 080/41.00.60. Der Seelsorgerat, der Landfrauenverband und die Ländlichen Gilden freuen sich auf eine rege Teilnahme.



© HELMUTH VEIDERS

BNEPD

Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Großregion
Éducation au développement durable en Grande Région



BAUERNHOFPÄDAGOGIK
L'ANIMATION EN FERME
PÉDAGOGIQUE



**Neuer Zertifikatskurs
in der Großregion
und weitere Angebote**

**Nouvelle formation certifiée
en Grande Région
et les autres offres de formation**

2018 | 2019

Die Kursreihe zum zertifizierten Bauernhofpädagogen wird 2018 neu aufgelegt. Weitere Infos in Kürze. Bei Interesse können Sie Informationen einholen bei Gerd Brüls (gerd.brueils@bauernbund.be).

Gemüseanzucht praktisch erlernen

Am Samstag, den 24. März, bieten die Ländlichen Gilden von 10.00 bis 13.00 Uhr in Herbesthal sowie am Samstag, den 14. April, von 13.00 bis 16.00 Uhr in Elsenborn einen praktischen Kurs zum Anziehen von Gemüse an. Referentin ist die Bio-Landwirtin Andrea Fasch. Der Kurs ist besonders interessant für Hochbeetbesitzer, aber er ist durchaus auch für alle Gartenfreunde geeignet. Einfache Gemüsekulturen, Saatbäder und Saatbegleitpulver, Umgang mit Aussatgeräten, Herstellung von Saatländern oder Saatlatten, Spezialwissen zur Saat von Schwerkeimern, Anzucht in unterschiedlichen Substraten, Anfertigung eigener Pflanztöpfchen, Pickieren, usw. werden Thema sein. Wir sprechen über Pflanzenfreundschaften und Pflanzenunverträglichkeiten, Pflanzabstände und den Hang zur Sonnenseite oder dem Schatten. Natürlich kann man mit dem Spezialwissen auch Blumen und Gewürzpflanzen anziehen!

Gesätes und Getopftes kann nachher für ein kleines Entgelt mitgenommen wer-

den. Auch kann weiteres Material erworben werden. Im Kurs werden Kohlgemüse, diverse Salate, Möhren, Kartoffeln und Fruchtgemüse (Tomaten, Physalis, Gurken, Melonen, ...) zur Verfügung stehen. Wenn Sie eigenes Saatgut mitbringen möchten, teilen Sie dies bitte bei der Anmeldung mit. Der Unkostenbeitrag beträgt 15 Euro für Mitglieder und 20 Euro

für Nicht-Mitglieder. Eine vorherige Anmeldung zu diesem Kurs ist zwingend erforderlich und möglich bis zum 21. März (Herbesthal) bzw. 11. April (Elsenborn) bei den Ländlichen Gilden unter Tel. 080/41.00.60 oder via Mail an ilona.benker@bauernbund.be. Dann erhalten Sie weitere Informationen per Mail oder per Post.



PRAKTISCHER WORKSHOP

Garten- und Küchenabfälle richtig kompostieren



Von 13.00 bis 16.00 Uhr bieten die Ländlichen Gilden am Samstag, den 17. März in Herbesthal (Gemeinde Lontzen) einen praktischen Workshop zum Kompostieren von Garten- und Küchen-

abfällen für alle interessierten Hobbygärtner an. Dabei wird die Referentin Andrea Fasch praktisch an einem dreigliedrigen Gartenkompost demonstrieren, wie idealerweise fertiger Kompost aussehen und verteilt werden soll, wie halbfertiger Kompost umgeschichtet und neue, frische Biomasse zum Kompost aufgeschichtet wird. Zudem werden die Themen Flächenkompostierung auf Beeten, ideale Konsistenz und Zusammensetzung sowie die Frage „Was gehört auf den Kompost?“ behandelt. Da der Kurs im Garten stattfindet, sollten die Teilnehmer wetterangepasste Kleidung, Gummistiefel sowie Handschuhe mitbringen.

Der Workshop wird am 7. April in Lanzerath (Gemeinde Büllingen) wiederholt. Anmeldungen dazu werden jetzt bereits entgegengenommen. Der Kostenbeitrag liegt jeweils bei 15 Euro für Mitglieder und 20 Euro für Nicht-Mitglieder der Ländlichen Gilden. Eine Anmeldung ist zwingend erforderlich unter Tel. 080/41.00.60 oder ilona.benker@bauernbund.be. Weitere Informationen erfolgen nach Anmeldung.

Podiumsdiskussion



Familie – vielfältig wie das Leben

in Eupen:
DI 27. Feb. 2018
um 20.00 Uhr
im BRF
(Kehrweg 11)

in St. Vith:
MI 7. März 2018
um 20.00 Uhr
im Triangel
(Vennbahnstr. 2)

An dem Podiumsgespräch nehmen teil:
Vertreter aus Politik, Kirche und sozialen Beratungsstellen
sowie Eltern, Alleinerziehende und Patchwork-Familien

Eine Initiative
des Landfrauenverbandes, des Seelsorgerates und der Ländlichen Gilden

